

Der Gewerfverein.

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine
und des Deutschen Arbeiterbundes.

Erscheint jeden Sonntag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis: 1/4 Egr. = 26 Kr. Einzelhefte: 1/4 Egr. = 26 Kr. Expedition: Lunden, Straße 27. Alle Bestellungen, für Berlin alle Zeitungs-Expeditoren, nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände

Dr. Max Hirsch.

Bei Abonnement von mindestens 6 Exemplaren unterliegt Briefe direkt an den Herausgeber (Dr. Max Hirsch, Marktschiffstr. 19) tritt der ermäßigte Preis von 6 Egr. = 21 Kr. pro Expl. ein, welche franco eingehenden sind.

Nr. 21.

Berlin, den 10. October.

1869.

In Folge des Umzuges der Redaktion haben mehrere Abonnenten die vorige Nummer erst später erhalten, wir bitten dafür um Entschuldigung, und ersuchen zugleich nochmals alle den „Gewerfverein“ oder den Verbandsanwalt betreffenden Briefe zc. an Hrn. Dr. Max Hirsch, Marktschiffstr. 9, adressiren zu wollen.

Auf Anrathen mehrerer Vereins-Vorstände wird auch diese Nummer noch an alle früheren Abonnenten versandt, welche das Abonnement für dieses Quartal noch nicht erneuert haben. Um so dringender müssen wir nunmehr um Neubestellung bis spätestens den 15. October ersuchen, indem von nächster Nr. ab bestimmt keine Versendung ohne neues Abonnement erfolgen wird. Wir bitten alle Beteiligte hierauf zu achten!

Arbeiter- und Klassen-Verhältnisse an der belgischen Grenze.

Hierüber erhalten wir aus Aachen folgendes, gewiß allgemein interessirende Schreiben:
Sie werden vielleicht darüber verwundert sein, daß Sie trotz früherer Mittheilungen, wir würden bald mit der Gründung von Ortsvereinen vorgehen, noch immer nichts von der Ausführung erfahren haben. Zeihen Sie uns inbezug nicht der Richtigkeit in dieser hochwichtigen Angelegenheit; es ist unser Wunsch, gleich mit der großen Mehrheit unserer zahlreichen Arbeiterbevölkerung in die Genossenschaft der Gewerksvereine einzutreten, dies erreichen wir aber nur durch gründliche Vorarbeiten. Wie die Verhältnisse bei uns liegen, bieten dieselben jedem freithätigen Streben so viele Hindernisse, wie wohl nirgends im großen deutschen Vaterlande. Unsere Arbeiter, welche in großer Zahl den kathol. Korporationen und sonstigen religiösen Genossenschaften, als: Piusverein, Sonntagsverein zc. angehören, werden dort unablässig gewarnt vor den unehrdwürdigen Schulgesellen Genossenschaften. Von der Kanzel herab ruft man den Anbächtigten zu: „Hütet euch vor den Vereinen, welche sich auf die „Selbsthilfe“ stützen, sie sind Nachwerke der Freimaurerei und führen wie diese zum Teufel.“ In der That ist sogar die Absolution verweigert worden, wenn das Beichtkind, ein Mitglied des Arbeiter-Fortbildungvereines, nicht versprochen wolle aus dem Vereine auszutreten.
So die Beaufsichtigung von kirchlicher Seite. Dem zu Hilfe kommen nun noch die unheimlichen Anschauungen, welche bei vielen Fabrikanten über unsere Unternehmungen zu finden sind. Sie sehen darin das wachsende tothe Gespenst des Socialismus und können nicht begreifen, daß unsere Genossenschaften die sichersten Bollwerke gegen die Ausbreitungen der Socialisten sind. Man soll den Kauf nicht an die Wand malen, aber hier für uns wäre es kein Schaben, wenn einmal einige Schweizer-Deute unsern Karpfenteich heimzuführen wollten.

Die erfolgreichste Vorarbeit für die Gewerksvereine ist bei uns die Agitation gegen die Zwangs-Krankenkassen, welche seit August vorigen Jahres im Gang ist. Wir haben zuerst eine Reorganisation derselben versucht und da dieses ohne Erfolg geblieben, führten

wir gegen das ganze Institut an. Dabei stoßen wir auf nicht geringe Schwierigkeiten. Unser Bürgermeister hält am Aiten und unser Stadtrath hat eine Adresse gegen Aufhebung der Zwangskassen an den Reichstag geschickt, als eine solche von Seiten der Arbeiter mit 1700 Unterschriften für Aufhebung an den Reichstag ging. Bebingungsweise ist nun der Austritt aus den Zwangskassen doch gestattet worden, aber unsere Arbeiter wollen nicht auf ihren Vermögensanteil verzichten. Wir bringen deshalb jetzt bei den einzelnen Kassenverbänden — es gibt deren sechs — folgenden gleichlautenden Antrag auf Heilung des Vermögens ein:

Die General-Versammlung wolle beschließen, bei der königlichen Behörde darauf anzutragen, dem § 21 des Statuts folgende Zusatzebestimmungen beizufügen:

„Wer aus der Kasse aussteigen will, hat nachzuweisen, daß er einer andern Kranken-, Hilfs- oder Sterbekasse angehört, und soll dieser Kasse alsdann der reparaturfähige Vermögensanteil des Bestreitenden überweisen werden. Die Höhe dieses Vermögensanteils wird so festgestellt, daß mit Hilfe der Rechnungsabschlüsse aller verflochtenen Jahre seit Bestehen der Kasse ein Verteilungsplan gemacht wird, und zwar so, daß der jedesmalige Saldo im Verhältnis der Kopfzahl der Angehörigen und ihrer Kassenangehörigkeit reparaturfähig wird. Die sich herausstellende Zahl der Jahre, während welcher der Ausstehende der Kasse angehört hat, abtrifft, repräsentiren in Summa den Gesamtvermögensanteil desselben.“

„Für das laufende Jahr, in welchem der Austritt erfolgt, wird ein Vermögensanteil nicht angerechnet.“

Sobald wir dieses Ziel errungen haben, gehen wir mit Gründung der Ortsvereine vor, und dann sicherlich mit bestem Erfolg.

Wie dahin wird auch unsere politisch-socialen Wochenchrift erscheinen und wird unsere Sache dann auch eine entscheidende Vertretung in der Presse haben, was bis dato noch nicht der Fall war. Wie das Erscheinen dieses Blattes von kirchlicher Seite begrüßt wird, ersuchen Sie aus beiliegender Kanonc.“

Ueber die Erfolge unserer Unternehmungen werde ich Ihnen zur Zeit berichten.

Peter Schneider, Maschinenbauer.

Christlich-socialer Blätter.

Organ der christlich-socialen Partei.

Diese von unserm Hochwürdigsten Herrn Erzbischof auf der katholischen General-Versammlung zu Düsseldorf halbjährlich nur 10 Egr. — Von 1. October ab wird die hiesige sehr rührige social-liberale Partei eine Wochenchrift herausgeben. Da fragt's sich also, ob im katholischen Aachen die „Christlich-socialen Bl.“ oder jenes Organ der Fortbildungs-Vereine mehr Abonnenten haben wird. Gegenwärtig haben die „Christlich-socialen Bl.“ nur 100 Abonnenten in Aachen. Warum nicht wenigstens 500? — In diesen Tagen wird unser Colporteur von Thür zu Thür gehen und um Abonnenten bitten.
Die Redaktion der „Christlich-socialen Blätter.“

Wochenplan.

Wenn man von den Arbeiterparteien spricht, so vergißt man gewöhnlich eine Richtung, welche zwar wenig an das Licht der Öffentlichkeit tritt, aber desto eifriger und wirksamer im Stillen schafft. Dies Bergessen ist sogar unserer geachteten Mitarbeiter aus

Süddeutschland passiert, sonst hätte er gewiß als sechste Arbeiterpartei die kirchliche aufgeführt, welche natürlich nach den Hauptkonfessionen sich wieder in eine katholische und evangelische scheidet, im Grunde aber eine und dieselbe Tendenz verfolgt. Es sind dies die „frommen“ Gesellenvereine, die in Berlin in Volkserhellungen vor wenigen Wochen zum ersten Mal an die Öffentlichkeit getreten sind und zwar in einer Weise, welche ihre innere Verwandtschaft mit den Kassenanern ganz schlagend dokumentirte. Der Berliner Arbeiterverein hatte, um in Folge der Nothdifferenz die Klosterfrage zu besprechen, eine allgemeine Volkserhellung einberufen. Da geschah nun in der zweiten und dritten Versammlung das für Berliner Verhältnisse Unlaubliche, daß die geschlossene Schaar des katholischen Gesellen-Vereins die Versammlung derartig führte, daß sie polizeilich aufgelöst werden mußte. Wie sehr diese Vereine, die den Zweck haben sollen, die Mitglieder sittlich zu heben, ihr Ziel erreichen, zeigte sich klar und deutlich: Mit wüsten Gebrüll begannen sie Schlägereien! Für das Vereinsleben können derartige Vorgänge nur von Vorteil sein: sie regen zu lebhafterer Theilnahme an und rütteln aus dem Sicherheitstraume auf; sie lüften die beschwerliche Maske derer, die unter dem Deckmantel der Religion nichts erstreben als die Herrschaft über die Geister!

Auch die Jünger haben wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben. Der vierte norddeutsche Handwerker-Tag tagte vor Kurzem unter dem Vorsitz des berühmten Schuhmacher Panje (Berlin). Als Kuriosum sei erwähnt, daß jene Herren in den Bestrebungen der Arbeiter, sich nach Gewerksvereinen zu thun, einen Anfang zur Umkehr zum Junctiven (!) sehen! — Es ist nur wunderbar, daß die Herren bisher so ganz und gar nichts zur Förderung der Gewerksvereine gethan haben.

Die Badenburger Delegirten-Versammlung, von welcher wir weiter unten ausführlich berichten, hat das vorgedachte Ziel vollständig und in würdigster Weise erreicht. Der zwölfte Gewerksverein auf Grundlage der Musterstatuten, der Gewerksverein der deutschen Bergarbeiter, hat sich mit ca. 10,000 Mitgliedern konstituirte und einstimmig seinen Eintritt in den Verband der deutschen Gewerksvereine erklärt. Wir begrüßen die neuen Bundesbrüder, welche in den Befahren der Erde, unter steten Gefahren und Beschwerden, für uns Alle die Grundstoffe der Wärme, des Lichts und der Stärke gewinnen — wir begrüßen sie mit einem herzlichsten Glückwunsch!

Leider hat der junge Gewerksverein gleich Anfangs mit gewaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Besizer und Vorstände der Kohlenorgan im Badenburger Bezirk sahen in der Massen-Organisation ihrer Arbeiter eine schwere Gefahr für ihre Autorität, ja sogar für ihr Eigenthum, und begannen durch zahlreiche Maßregelungen der härtesten Art direkt gegen die Existenz des Vereines vorzugehen. Dabei dürfen wir jedoch auch nicht verschweigen, daß von Seiten des Vereines und insbesondere einzelner Mitglieder desselben Manches geschehen ist, um die irrige Auffassung der Arbeitgeber zu verstärken. Im Widerpruch mit dem Prinzip der Musterstatuten hat man den Weg der Verhandlung wohl zu schnell verlassen, und zum Theil Forderungen aufgestellt, welche das Greifbare überstiegen.

Geltung zu verschaffen. Der bevorstehende Jahrestag unseres Vereins soll nicht, wie es bei andern Vereinen Mode ist, durch ein Stiftungsfest mit Tanz u. gefeiert werden, sondern dann sollen wir Stiftungsfeste feiern, wenn wieder ein Stück vom Jozf gefallen, wenn wir etwas errungen, wonach wir streben, und wenn wir unsern Bestrebungen Eingang verschaffen, wo sie auf harten Widerstand stießen, dann sollen wir immer und immer, im Innern, im Bewußtsein der gerechten Sache, Stiftungsfeste feiern. Zum Schluß berichtete der Sekretär über die in zwei Monaten stattgefundenen Arbeitsermittlung, von 50 angemeldeten Mitgliedern sind 21 in Arbeit gestellt worden, und wurde die Bitte an alle Mitglieder gerichtet, etwaige Vakaturen sofort beim Ortssekretär angemeldet. Einige innere Angelegenheiten wurden noch geordnet.

J. Dehnel, Sect.

§ Tango, 3. Okt. Dem hier ist die erfreuliche Mitteilung zu machen, daß in Folge einer heute stattgehabten Verammlung die definitive Konstituierung des zwölften Ortsvereins in unserer Stadt in Kurzem zu erwarten ist. Die Väter, Mütter, Konditionen und Pflichten der Kinder waren nämlich sehr zahlreich zusammengekommen, um einen Vortrag über die Gewerbetreibenden anzuhören und darüber zu debattieren. Der Sekretär des Ortsvereins der Maschinenbauer Hr. Steger eröffnete die Verammlung, zu deren Vorsitzenden der Herr, des Orts-Vereins der Maurer Hr. Besenmann gewählt wurde. Derselbe hielt eine kurze Ansprache, in welcher er besonders auf die Wichtigkeit des Bewusstseins und der Vereinnung an sich hinwies, und auf die Schranken aufmerksam machte, die früher im Innungswesen und in den Zünften dem Arbeiter entgegen gestanden hätten. Durch die Gewerbetreibenden werde dies Alles beseitigt. Erhebend und ermutigend sei der Gedanke, wenn Tausende von Berufsgenossen getreu demselben Prinzipie und befehl von demselben Geiste zusammenhängen. Dadurch erhielten sie eine ungeheure Macht, während jetzt jeder Einzelne schwach und ohnmächtig sei. Hr. Steger erörterte sodann in eingehender Weise den materiellen Nutzen der Gewerbetreibenden, speziell gerade für die Bäcker u. die anerkannter Maßen die am ungünstigsten gestellten Handwerker seien, da sie dem Druck der Willkür der Arbeitgeber in viel höherem Maße als jeder Andere ausgesetzt seien. Selbst der Bäcker war das Zeichen der Uebereinstimmung mit den Ausführenden und sofortige Eingehungen der Beweis, daß die Bäcker u. ihre Sache in die Hand zu nehmen gelassen sind. Schließlich sprach Hr. Treichel noch über die thätigsten Erfolge der englischen Gewerkevereine, leider war seine Zeit nur sehr beschränkt, da ein großer Theil der Anwesenden an ihre Arbeit mußten. 36 Anwesende gaben sofort ihr Einverständnis und erwählten eine Commission, welche die örtlichen Abänderungen durchzuführen und etwaige Abänderungsvorschläge, welche der besondere Berufszweig erfordert, einer weiteren Verammlung vorlegen soll.

Außerdem noch die Nachricht, daß der hiesige Ortsverein der Schiffeszimmerleute in Kurzem einen Delegirten Samstag sammtlich bei jetzt bestehender Ortsvereine dieses Berufszweiges berufen wird, um einen Gewerkeverein zu gründen.

§ Dantsch 5. Okt. Hier war vielfach das Gerücht aufgetaucht, daß die Direktion der königlichen Gewerkschaft der Sache der Gewerkevereine nicht günstig sei und daß von zwei Weisern der hiesige Ortsverein aufgegeben werden solle, wenn sie ihr Brot behalten wollten, sie sich von den Ortsvereinen ausschließen sollten. Um diesen Abereinen ein Ende zu machen, beauftragte der Ausschuß des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter den Vorsitzenden und Sekretär, sich Klarheit in der Sache zu verschaffen. Derselben erlud sich daher den Direktor um eine Audienz, welche bereitwillig gewährt wurde. In der Verhandlung, auf welche der Direktor einzog, erklärte er sich als nicht ganz einverstanden mit dieser Bewegung, weil dadurch nach seiner Meinung hauptsächlich ein Druck auf die Arbeitgeber ausgeübt werden sollte, möglicherweise stellten aber auch noch ganz andere Ziele im Hintergrunde. Auf die Klärung von anderer Seite, daß wir den Possalancern, welche mit ihrem Leben der rohen Gewalt und des Umfanges Alles jetzt bestehenden entgegenzutreten müßten, damit die wenig gebildeten Arbeiter nicht verführt würden, und daß ein ungeschickliches und unmoralisches Auftreten eines jeden Mitgliedes streng gerügt und zurückgewiesen würde, nahm der Herr Direktor ein Vereinsthats entgegen, um solches zu prüfen und uns seine Meinung mitzutheilen zu lassen.

Popold Steger, Orts-Sekt.

§ Weiswald. Am 25. September fand hier, veranstaltet vom Verbands der Ortsvereine, nachträglich die Feier des hundertjährigen Geburtstages Alex. v. Humboldts statt. Die Feier begann mit einem erst ausgeführten Konzerte und reigte bei allen Anwesenden eine Bestimmung, die in jeder Weise verständlich und rege Theilnahme für den Zweck der Feier bezeugte und bis zu dem nach Mitternacht eintretenden Schluß des Festes durch keinen Miston gestört wurde. Den Glanzpunkt des Abends bildete die von Uhlisch aus Magdeburg gesprochene Rede. Der arde, schwärzige Uhlisch entrollte der mit atemloser Stille lauschenden Versammlung ein durch Klarheit und Wahrheit so ausgeprägtes Lebensbild des großen Todten Alex. v. Humboldt, wie es eben nur einem Uhlisch möglich war, dessen Leben

und Streben ja, wie das des großen Humboldt, nur allein der Erforschung der Wahrheit d. h. der Erkenntniß der einzigen, in der ganzen Welt und in ihrer heiligen Ordnung sich offenbarenden Gottheit gewidmet war und ist. Mancher von den Anwesenden war wohl bei der Feier auf Beugter und mit Spottlust im Herzen erschienen, ist aber sicher mit ganz anderen Gefühlen nach Haus gegangen. Denn der große, weiße Adner verstand und versteht es, wie selten Einer, durch seine martige, vom Herzen zum Herzen gehende, nur Wahrheit atmende Rede, die Zuhörer zu gewinnen und in ihnen einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. Die ungestörte, durch anderthalb Stunden in Anspruch genommene Aufmerksamkeit der Verammlung bewies dies am besten. In ungehörter Haltung und mit atemloser Spannung folgten die Zuhörer dem Redner auf seinen Wanderwegen durch alle Lebens-Zeiträume des großen Humboldt, die er rückwärts vom Lebensende bis zum Lebensanfang durchgehend, in ergreifender und anschaulicher Weise darlegte und gab am Schluß der Rede durch begeisterte Ausrufungen dem tiefen Eindruck lauten Ausdruck. Der Festredner gab hierauf wiederum ein prächtiger und am Ende wiederum mit großem Beifall belohnter Vortrag des Sängerkorps und ein Musikstück den würdigen Abschlus.

§ Guben 29. Sept.

Auch hier war von den hiesigen Ortsvereinen eine Humboldtfeier veranstaltet. Dieselbe fand am 18. Sept. in dem großen Saale des Schneiderischen Establishments statt. Das Bildnis des Gelehrten war mit Palmenzweigen und bunten Kränzen geschmückt, über demselben ein Transparent angebracht mit den Worten Humboldt's: „Die Zukunft ist das Sinnbild des Fortschreitens.“ Pius davon war ein Transparent mit der Aufschrift: „Die Natur hat ihren Ruch gebängt an das Stillstehen“ — ein Ausspruch Barnhagen von Enke, eines Freundes von Humboldt, während zur rechten Seite ein Transparent die Worte des Dichters Hölderlin die Worte zeigte: „Wenn du der Stunde dienst, beherrschest du die Zeit.“ — Wirde den Augenblick — Er wirkt in Umwelten! Am Eingange zum Saal hing ein Bild „Humboldt an seinem Kosmos arbeitend“. Die Feier wurde mit Gesang von dem Arbeiter-Gesang-Verein „der Eiderkrans“ eröffnet. Die inhaltreiche Festrede des Herrn Rektor Vogel wurde mit großem Interesse und begeisterten Beifall aufgenommen. Darauf wieder Gesangvorträge, auch kamen mehrere Gedichte zum Vortrag, die Gäste, von denen auch viele mit Damen erschienen waren, blieben fast bis zur Mitternachtsstunde in gemüthlicher Heiterkeit beisammen und war dies Fest durch keinen Mißklang gestört. Bei Allen wird es wohl einen erhabenden Eindruck hinterlassen haben.

D. Bodenlagen.

§ Rohnsberg muß immer etwas Apartes haben. Die K. O. berichtet von dort: „Wie wir hören, verlangt die hiesige Polizeibehörde, daß die hier gegründeten Ortsvereine der Genossenschaften sich als Vereine, die eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, unter das Vereinsgesetz stellen. Die Ortsvereine haben hiergegen, da sich ihre Bestrebungen nur auf Gewerksangelegenheiten erstrecken, bei der königl. Regierung rekursirt, sind jedoch mit ihrer Beschwerde von derselben abgewiesen worden. Sie denken nunmehr den Instanzen weiter zu verfolgen, wozu sie um so berechtigter erscheinen, als in Berlin bei Beurtheilung derselben Sache von den dortigen Behörden die hierorts geltenden Anschauungen nicht getheilt worden.“ — (Daran kann die Ortsvereine Recht, da das Verfahren der königberger Polizei in den bestehenden Gesetzen nicht die mindeste Begründung findet. Volkz. Ztg.)

§ Landberg a/W. Herr Bloch aus Landberg macht uns auf mehrere Punkte in der Musterfassenordnung aufmerksam, die seiner Ansicht nach der Abänderung bedürfen und bittet uns, seine Vorschläge zu veröffentlichen, damit sie in den Vereinen zur Sprache kommen. Indem wir die weniger wichtigen Punkte übergehen, erwähnen wir nur folgende Vorschläge: die Kaution der Kassierer von 5 Thlr. für 50 Mitglieder ist auf 10 Thlr. zu erhöhen, damit die Sicherheit verstärkt werde. Wenn § 5 auch vorzuziehen, daß der Ueberfluß binnen 8 Ta. abzuliefern sei, so lasse sich dies doch so leicht nicht durchführen, da beispielsweise an Sonn- und Festtagen alle Banken und Creditkassen seinen Verkehr haben. Am wichtigsten sei aber, daß § 2, betreffend die Vergütung des Ortskassierers geändert werde. Hr. Bloch rednet nach, daß bei angestrengter Arbeit und Aufmerksamkeit des Kassierers, wenn dem Ortsverein beispielsweise 20 Mitglieder angehören, eine Thätigkeit von vierteljährlich 51 Stunden erforderlich ist, so daß, falls eine Vergütung von 4% eintreift, die Stunde Arbeit nur mit 2 Sar. bezahlt würde. Für diese Vergütung muß der Kassierer mit seiner Kaution noch dem Verein haften, währ. ab die Kreisfassen des Kontrollors, bei dem dies nicht der Fall ist, mit 3 Sar. bezahlt wird. Diese Ungleichheit verdient, wie Schreiber sagt, sicher Berücksichtigung zu werden. (Hoffentlich wird diese sachgemäße Anregung dazu beitragen, daß diese Verhältnisse in den einzelnen Vereinen zur Sprache gebracht werden und daß, wenn sich die Ungleichheit in der That demgemäß herausstellt, Abhilfe geschaffen wird.)

Arbeitervereins-Üheil.

— Am Berliner Arbeiter-Verein hielt am Montag Abend der frühere Abg. Geh. Reg.-Rath Kerk einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Steuerreform.“ Redner wies u. A. nach, wie das berechtigete Verlangen nach Reform der Steuererhebung bereits im Jahre 1811, später 1820 und endlich in der preussischen Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 Ausdruck gefunden habe. Wenn nun der Art. 101 dieser Verfassung, wonach Steuererhebungen nicht eingeführt werden dürfen und die bestehende Steuererhebung einer Reform unterworfen und dabei jede Verorung abgeschafft werden müsse, noch immer nicht zur Ausführung gelangt sei, so müßte das Volk nicht bloß über Steuerdruck klagen, sondern solche Männer in das Abgeordnetenhaus wählen, die ernstlich gewillt sind, die beschwerene Verfassung auszuführen, nicht aber durch staatsmännische und sonstige Opportunitätsrücksichten dieselbe noch weiter abzuschwächen. Dazu biete sich im nächsten Jahre bei den allgemeinen Wahlen die beste Gelegenheit und schon heute seien diese im Auge zu fassen und eine entsprechende Thätigkeit für dieselben anzubahnen. (Lebhaft Zustimmung und rauschender Beifall.) — Sodann sprach Hr. Schriftsteller Wald über eine Petition an das Abgeordnetenhaus zum Aufhebung des Dreifachen-Wahlrechts und Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts mit geheimen Abstimmung bei allen politischen und kommunalen Wahlen. Die Petition, deren Verlesung von fernwärtigen Beifallbeweigungen begleitet wurde, fand ohne weitere Debatte einstimmige Annahme.

— Bremen. Die Generalversammlung des Arbeiterbildungsvereins „Nerwirts“ hat beschließen, zu den im Winterhalbjahre abzuhaltenden Vorträgen und Besprechungen auch die Mitglieder der Ortsvereine der Gold- und Silberarbeiter, der Maschinenbau- und Metallarbeiter und der Tischler, sowie die Mitglieder des Vereins der Maurer und Steinbauer und des Preussischen Cigarrenarbeiter-Vereins gegen sehr geringe Beiträge zuzulassen; es ist zu hoffen, daß diese dankenswerthe Einrichtung beiden Theilen zum Vortheil dienen werde. Den weltwirthschaftlichen und allgemein interessirenden Gegenständen soll in diesem Winter größere Beachtung als früher zuwenden werden, indem jeden Donnerstag Vorträge über diese und Montags Vorlesungen über wissenschaftliche Gegenstände in Aussicht genommen sind.

Gestützt auf den § 108 der Norddeutschen Gewerbeordnung beantragt eine jetzt hier unter den Arbeitern circulirende Petition bei der Bürgerstadt Bremen die Einführung von gemerblichen Schiedsgerichten. Die Petition ist von den Vorständen der hiesigen Ortsvereine und anderen, dem hiesigen Gründungsverein angehörenden Herren beraten und gutgeheißen worden und es wir hören, bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckt. Erreichen wir damit auch noch lange nicht die Schiedsgerichte, welche in den Musterstatuten vorgelesen sind, so ist doch ein Anfang dazu gemacht, indem eben hier das gefordert wird, was den Arbeitern das Geleg zuweist und was auch nur allein durch ein Gesetz geregelt werden kann.

— Aus Süddeutschland. Der Gründe, warum die Gewerkevereinsbewegung bei uns nicht recht in Fluß kommen will, sind mancherlei. Zunächst haben wir nur einige wenige eigentliche Industrie-Centren; wo solche vorhanden sind, wie in Pforzheim, da geht die Sache vortheilhaft, aber anderwärts selbst in Orten mit ziemlich entwickelter industrieller Thätigkeit ist doch einmüthig die Kleinmeister und andererseits das „gemüthliche“, etwas bummelige süddeutsche Wesen noch zu mächtig. Es ist eine leidige Thatsache, daß, während an nicht wenigen Orten doch die Erfahrung gezeigt hat, die Gründung von Gewerkevereinen thut dem Arbeiterbildungsverein keinen Eintrag, sondern fördert ihn (wie dies auch das Naturgemäße ist), andern Orts wieder der bloße Versuch, solche Vereine ins Leben zu rufen, zu den bedauerlichsten Spaltungen unter den Mitgliedern geführt hat, und zwar zu Spaltungen, von denen man nicht sagen kann, sie seien durch das bloße Bittertrocken der Arbeitgeber hervorgerufen worden. Der Grund liegt tiefer: er liegt in der Eigenart unserer Arbeiterbevölkerung, welche eben auch ein Stück des mehr individualen, an Zusammenschluß und Unterordnung sich schwer gewöhnenden süddeutschen Wesens repräsentirt. Eine organisierte Initiative fehlt den Leuten; es ist der gleiche Zug, der sich in der Stärke der süddeutschen Bureaucratie auch prägt, und welcher allen Dingen, für die nicht einigemachen ein „sanfter Zwang“ geübt wird, große Hindernisse in den Weg legt. Dazu kommt die Stärke der lokalen Einflüsse, das Condtreiben der alten Reichsstädte und der Masse kleiner, eigenartiger Landchaften, was der Entwicklung solcher Dinge, die über das Lokale hinausstreben, überaus ungünstig ist. Noch etwas eigentümliches, scheinbar nicht sehr erhebliches aber doch keineswegs einflusslosen Umstand glaube ich hier

Unter diesen Verhältnissen hatte der Verbands-Anwalt in der Konferenz der Repräsentanten und Grubenvorstände am 5. ds., zu welcher er aufgeboten wurde, eine sehr schwierige Aufgabe. Vom Gelingen der Verhandlung wurde die „Denkschrift der Bergarbeiter“ (siehe Nr. 20 d. Bl.) der schärfsten Kritik unterzogen, und in der That mehrere Irrthümer und Uebertreibungen (z. B. in Betreff der Bruchschäden) nachgewiesen. Nach mehrstündiger Debatte gelang es jedoch, einer besseren Stimmung Eingang zu verschaffen und den Weg des Ausgleichs anzubahnen. Die Arbeitgeber versprachen, sobald einige (in der That auch von unserem Standpunkt zu empfehlende) Statuten-Änderungen erfolgt seien, ihrerseits die geschriebenen Wohnungs- und Arbeits-Kündigungen zurückzunehmen und den Gemert-Verein in seinen humanen Bestrebungen thätig zu unterstützen. Hr. Bergbauamtman Dr. Gerlo aus Breslau, welcher an demselben Tage zur Untersuchung der Arbeiter-Beschwerden in Waldenburg eingetroffen war, wird ohne Zweifel, wie in Oberschlesien, so auch in Waldenburg seinen Einfluß zu Gunsten der Arbeiter und Verständigung ausgeübt haben.

Auch die Vermittlungs-Versuche der Hrn. Dreher Spigale und Dr. War Hirsch in dem Strife der Porzellandreher zu Altmasser schienen von Erfolg begleitet zu sein. Hr. Kommerzienrath Tielich hatte das Versprechen abgegeben, sämtliche Dreher mit Ausnahme von zweien, welche ihn persönlich beleidigt haben sollten, wieder in Arbeit zu nehmen, auch eine gerechte Forderung in Betreff des sog. Deists zu erfüllen. Andererseits hatten die streikenden Arbeiter und der Generalrath in anerkenntenswerther Mäßigung alle weitergehenden Forderungen fallen lassen. Die siebenwöchentliche Arbeitseinstellung wäre damit beendet gewesen; aber zu unserer Ueberraschung wird uns jetzt aus Altmasser berichtet, daß der Fabrikbesitzer seine Forderung nicht gehalten hat. Wir können diesen Beschluß um so weniger für definitiv halten, als Hr. Kommerzienrath Tielich die Noth der Hunderte von Arbeiterfamilien kennt, welche durch den Strife der Dreher ohne ihr Zutun um ihren Erwerb gekommen sind. Es ruht eine schwere Verantwortung auf Demjenigen, welcher unter solchen Verhältnissen sein Wort zurücknimmt!

Aus Porzheim kommt die freudige Kunde, daß der dortige Ortsverein der Welt u. Arbeiter mit allen gegen 3 Stimmen den Eintritt des Gewerkevereins in den Verband beschlossen hat. Da auch Berlin und Bremen sich einstimmig für den Verband erklärt haben, so ist der Anchluss dieses wichtigen Gewerkevereins vollkommen gesichert.

Die Delegirten-Versammlung der Bergarbeiter.

Berufen vom Bezirksverein der Niederschlesischen Bergarbeiter versammelten sich am 3. Oktober im Gasthose zum goldenen Schwert zu Waldenburg die Delegirten, um einen Gewerkeverein der Deutschen Bergarbeiter zu begründen. Die Versammlung sollte während der ganzen Verhandlungen den großen Saal vollständig ausfüllen; denn auch entferntere Ortsvereine hatten es sich nicht nehmen lassen, eine große Zahl Vertreter und Mitglieder zu senden. Vertreten waren

aus Niederschlesien die Ortsvereine Waldenburg durch die Herren Wehner, Wolschner, Gläser, Sanger, Weibel, Stief, Hartwich, Trägner, Springer, Großer; Gottesberg durch die Herren Greger, Perzoa, Kise, Hartmann, Nidel, Reimann, Pils, Wittig; Schwargwalbau durch die Herren Fuchs und Jung; Altmasser durch die Herren Anker, Kirchner, Fernard, Grick, Krenner, Kub, Jander, Richter, Ködel, Bergmann, Kintle, Klose, Schüller, Wälsch; Dittersbach durch die Herren Scholz, Dittner, Scholl, Ködt, Richter, Selliger, Zersch, Ködler, Ekiner, Arndt, Wälsch, Eiler, Gertrüchte, Neumann, Dikusa, Verma, Kunz, Kraume, Hilt; Weisstein durch die Herren Riebig, Schwarzer, Kubbe, Hoffmann, Krenze, Krenner, Eichelbe, Dreher, Schumann, Rudolph, Reink, Schmitt, Gieseler, Frick, Krenner; Reichenberg durch die Herren Aler, Kaupad, Böhm; Hartau durch die Herren Kutzold, Unger, Kästel, Döps, Hänel, Köpper, Kriener, Winkler; Dörs, Salzbrenn durch die Herren Etmann, Haber, Wenzig, Sieger, Schweiger, Riebig, Scholz, Hermann, Wittmer, Hildebrand; Nieder-Hermsdorf durch die Herren Watzuschel, Weid, Knopf, Gampert, Eberich, Puhl, Kluge, Klippel, Heit, Pfänder, Jaryp, Grunisch, Schreiber, Jenker, Semmel; Neu-Krausendorf durch Herrn Bergmann; Charlottenbrunn durch Herrn Schäfer; Ober-Hermsdorf durch die Herren Dorman und Anst; Alt-Käufig durch Herrn Andwig; Neu-Käufig durch Herrn Frenkel; Zellhammer durch Herrn Laubig; Koblau durch Herrn Hildebrandt; und

aus Oberschlesien die Ortsvereine Kattowitz und Sasarabütte durch Herrn Bläschke; Zabrze durch die Herren Ulrich und Scholz. Für die in Gründung begriffenen Ortsvereine Königshütte x., resp. zur Wahrnehmung ihrer Interessen war Herr Hugo Polke (Gleiwitz) zufolge besonderer Einladung erschienen. Der Anwalt Dr. War Hirsch und der Arbeiterfreund Herr Bankdirektor Thorade (Strenburg) waren ebenfalls der an sie ergangenen Einladung nachgekommen.

Herr Bergbauamt Vohl aus Weisstein begrüßte die Delegirten von hier und auswärts auf das herzlichste, erstattete Bericht über die schnelle Ausbreitung der schlesischen Bergarbeiter-Vereine seit der ersten Gründung im Juli d. J., hob dabei die Nothwendigkeit der Begründung des Gewerkevereins, welche hauptsächlich Zweck der heutigen Versammlung sei, hervor und schloß seine Rede durch einen vom ihm verfaßten Prolog, „Dem Verdienste seine Krone.“

Nach Verlesung der Tagesordnung erfolgte die Konstituierung des Bureau's. Es folgten dann vortreffliche, mit großem Beifall aufgenommenen Ansprachen der Herren Dr. War Hirsch, Thorade und Polke. Herr Bläschke (Kattowitz) übertrug die Vermittlung den Vorbergruß der ober-schlesischen Kameraden, ermunterte zur Uebereinkunft und zum Aufhalten an der Sache mit der Versicherung, daß Oberschlesien stets gleichen Schritt mit Waldenburg gehen, und im Falle der Noth für die Rechte seiner Kameraden eintreten wird.

Zunächst erfolgte die Beratung der von dem Bezirksverein zu Waldenburg entworfenen Statuten, welche fast gänzlich mit den Musterstatuten übereinstimmen. Die Debatte war durchgängig eine dem Ernst der Sache entsprechende. — Zu § 5 beantragt Herr Ulrich (Zabrze) in dem Schlusssatz anstatt „wofür er das Statuten- und Duitungsgeld erhält“ zu lazen: „und erhält das Statuten- und Duitungsgeld“ Herr Schlaupis (Hartau) befürwortet diesen Antrag und will noch hinzugefügt haben: „welches beim Ausschleiden an den Verein zurückgegeben werden muß.“ Beide Anträge werden angenommen. § 6 wird nach langer Debatte angenommen. Bei § 7 al. 3 will Herr Polke anstatt 5 Sgr. nur 4 Sgr. Monatsbeitrag festgesetzt haben. Durch Majorität wird jedoch der erste Betrag beibehalten. § 18 erhält auf Antrag des Herrn Werle (Waldenburg) folgende Fassung:

„Der Kassierer hat die Kassen-Verwaltung gemäß der Musterstatuten-Ordnung zu führen.“

§ 24 al. 6 Druckfehler-Berichtigung, muß anstatt 5 Sgr. 5 Tblr. heißen. Zu § 47 bemerkt der Anwalt, daß es jetzt statt „ständigen Ausschusses des Gewerkevereins-Verbandes“ nach den Verbandsstatuten heißen muß: „den Centralrat.“ Am § 53, welcher lautet: „Alle begründeten Beschwerden der Mitglieder gegen Arbeitgeber, Behörden und Publikum sind sofort dem Districtrat mitzutheilen, welcher womöglich unter Zuziehung der Beteiligten dem Ausschuss darüber zu berichten hat; letzterer sucht entweder selbst durch alle geeigneten Mittel Abhilfe zu schaffen, oder, wenn die Sache eine allgemeine und wichtige ist, so berichtet er an den Centralrat.“ Trägt sich die Beschwerde nur auf gerichtlichem Wege abstellen, so wird der Prozeß, bei welchem die Schuldlosigkeit der beteiligten Mitglieder auf Kosten des Gewerkevereins geschieht, erhält der letzte Satz auf Antrag des Herrn Dr. War Hirsch folgende Fassung: „so wird der Prozeß nach Ermessen des Ausschusses auf Kosten des Gewerkevereins geführt.“

Alle nicht genannten Paragraphen des Statuts wurden ohne Änderung angenommen; die Uebergangsbestimmungen fallen selbstverständlich fort. Es wurde hierauf zur definitiven Konstituierung des Gewerkevereins geschritten, zu dessen Beitritt eine freudige Zustimmung aller Ortsvereine erfolgte. — Zum Wort wurde Waldenburg gewählt und in den Centralrat die Herren Pohl (Weisstein), Werle, Henke (Weisstein), Stelle, Werle (Waldenburg), Sekr., Schlaupis (Hartau), Schampfleher, Krenner (Gottesberg), Kontr., als Beisitzer: Brauner (Weisstein), Köhler (Waldenburg), Ulrich und Bobzig (Zabrze), Per (Kattowitz), Pielles (Zabrze). Der Districtrat zu Königshütte und andere große Ortsvereine, die sich dem Gewerkeverein anschließen, sollen bis zur nächsten Generalversammlung je ein Mitglied des Centralrats aus ihrer Mitte wählen. Zu Stellvertretern wurden gemäß: Wehner (Weisstein), Kuba (Altmasser), Schneider (Weisstein), Spittler und Rotzer (Waldenburg), Brauner und Scholz (Zabrze). Für Schwintochowitz, Königshütte und andere Ortsvereine wird die Wahl von Stellvertretern vorbehalten.

Nach einer ausführlichen Erläuterung der Ziele und Vortheile des Verbandes durch Herrn Thorade erfolgte der einstimmige Anchluss an den Verband, welcher von dem Anwalt auf das freudigste begrüßt und bekräftigt wurde. — Der Beitritt zur Verbands-Invalidentafel wurde von allen Rednern im Voraus empfohlen; in Anbetracht dessen aber, daß die Statuten der Invalidentafel in der Districtvereinsversammlung unterbreitet werden. Allenfalls erfolgte die Wahl der Centralratsmitglieder, welche auf die Herren Henke und Pohl in Weisstein, Kuba in Altmasser, Ulrich und Bobzig in Zabrze fiel. Damit waren die Geschäfte der heutigen Versammlung erledigt. Herr

Polke brachte dem heute gegründeten wälschen Gewerkeverein ein dreimaliges Hoch, in das Alle begeistert einstimmten. Möge dieser Gewerkeverein, der wohl einer der größten Mitglieder durch Energie aber auch durch Mäßigung an d. Gemenistin, wodurch die englischen Berufsvereine so Großes erreicht haben, unterstützt werden, und die schöne Aufgabe wird gelöst zum Wohl seiner Mitglieder, zum Heil der Deutschen Bergarbeiter.

Gewerkevereins-Uebersicht.

Aus Berlin.

§ In der am Sonnabend den 2. Oktober vom Ausschuss des Ortsvereins der Tischler zu Berlin zusammenberufenen Versammlung der Drechsler wurde, nachdem seitens des Ausschusses eine Einleitung gegeben und die Statuten verlesen, nach sehr eingehender Debatte mit großer Majorität der Beschluß gefaßt sich dem Ortsverein der Tischler anzuschließen, und fanden zahlreiche Eingekommene aus sofort statt. Lieblicher.

§ In der am Dienstag den 5. Oktober sehr zahlreich besuchten Versammlung des Bildhauerz, zum Zweck der Gründung eines Ortsvereins, leitete Herr Gabel, da Herr Dr. Hirsch verhindert war zu erscheinen, die Versammlung ein, und legte die Zwecke und Grundzüge der Gewerkevereine dar. Bei der hierauf folgenden Diskussion schloß er, als ob die Bildhauer einen Ortsverein für sich gründen wollten, ohne Anchluss an den Gewerkeverein; nachdem jedoch mehrere Mitglieder des Generalrats der dortigen Tischler, sowie der Bildhauer sich ganz entschieden für den Anchluss ausgesprochen hatten, wurde mit großer Majorität beschlossen, einen Ortsverein der Bildhauer zu gründen mit Anchluss an den Gewerkeverein der Tischler, und findet Mittwoch den 13. Oktober eine Versammlung zur Konstituierung des Vereins statt.

§ Der Strife der Pfefferkuchsergelegen ist als beendet anzusehen, da nur 10—12 Mann noch außer Arbeit sind. Die Meister haben zwar formell nicht nachgegeben, sie haben jedoch so wesentliche Verbesserungen in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen eintraten lassen, daß die Gesellen, ohne ihrer Ehre etwas zu vergeben, die Arbeit wieder aufnehmen zu müssen glaubten. Die Verantwortlichkeit der Gesellen wird voraussichtlich die Meister bewegen, eine beschäftigende Maßregelung nicht zur Ausführung zu bringen. Letztere sollen sich nämlich verpflichten haben, dem Abgestellten Gelder, den Führer des Strifes, fremder keine Arbeit geben zu wollen. Dies Verfahren würde um so mehr einen Unschuldigen treffen, als gerade Hr. Eichler stets die Gesellen auf verschuldete Bahnen zu lenken gesucht hat.

§ In der am 28. Septbr. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Ortsvereins der Cigarren- und Tabakarbeiter wurde das von der Commission ausgearbeitete Kranken- und Sterbefällen-Statut, mit einem Zusatz-Artikel zu § 7, daß nur diejenigen Mitglieder der Krankentafel beitragen können, welche ihren Wohnsitz im Reichthum von Berlin haben) ohne weitere Änderung angenommen. Hiernach ist nun das Eintrittsgeld auf 5 Sgr. festgesetzt, und der wöchentliche Beitrag auf 2½ Sgr., bei einer Krankenunterstützung von täglich 15 Sgr. und 25 Tblr. Sterbegeld.

§ In der Ortsvereinsversammlung der Pfefferkuchler wurden am Sonntag in den Vorstand gewählt: Eichler, Vorst., Ködiger, Stellv., Richter, Sekr., Schlichte, stellv. Sekr., Dorn, Kass., Fietze, Contr., Hindrichs, Piele, Revill, Bohmhammer, Heinrich, Kubig, Weil. Die Drechsler haben durch Hrn. Wankenburg den Antrag einer Sammlung im Betrage von 1 Tblr. 20 Sgr. den streikenden Gesellen überliefert. Hr. Pöschel hat entschuldigt sich, daß er Krankheits halber mehreren Sitzungen nicht beiwohnen konnte, sein Interesse wäre nicht erlöschend; er glaube aber jetzt nicht mehr notwendig zu sein und verabschiede sich hiermit. Die Versammlung bezog durch Aufstehen ihm ihren Dank für seine bisherige Thätigkeit. Hierauf trat die Versammlung in die Beratung der Statuten ein, welche bis § 3 erledigt wurden, und am Sonntag den 10. d. M. fortgesetzt werden soll. Hr. Eichler erwidert noch einer Aeußerung des Hrn. Hildebrandt, daß die Meister beschließen hätten, dem pp. Eichler keine Arbeit mehr zu geben.

§ In der Versammlung des D. V. der Raschensbau- und Metallarbeiter am 2. Oktbr. berichtete der Districtrat über die Ausgaben und Einnahmen beim Dombolstich, und erstattete den Kassenbericht über das für die Wittve Erbe, (Frau des verstorbenen Districtsekretärs Erbe) veranfaßte Concert. Der Reinertrag betrug 38 Tblr. 12 Sgr. 8 Pf. Der Wittve ist damit wohlthun, denn sie hat sich hierdurch eine Lebensversicherung gekauft, wofür sie nun ihren Unterhalt erwerben kann. Hioban referirte Hr. Andrae über die Versammlung der deutschen Metallarbeiterchaft in Betreff der kaiserlichen Arbeitslosenstellung, er hob hervor, daß die Versammlung nur deshalb zusammen berufen war, um Propaganda für jene Partei zu machen, letztere aber vollständig an dem gefunden Sinn der Arbeiter unserer Partei; er hob unter Anderem hervor, daß es untreu Ehrenpflicht sei, bei öffentlichen Versammlungen zahlreicher zu erscheinen, und unsere Prinzipien